

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Frank G. Slaughter**  
**Ein Mann allein**  
Roman

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# I

Als Dr. Michael Barnes in die Auffahrt zum Pegasus-Raumfahrtzentrum einbog, zogen sich über dem Meer die typischen schwarzen Wolken eines Septembertages in Florida zusammen. Mike lenkte seinen Wagen auf einen erhöhten Parkplatz, von dem er das Kap und Spaceport City übersehen konnte. Der Anblick, der sich bot, glich eher dem Traum eines Grundstückmaklers als der Wirklichkeit. Nach Norden und Osten hin war das Land dicht mit neuen Häusern bebaut, von deren weißgetünchten Betonmauern das helle Sonnenlicht zurückstrahlte. Fast hinter jedem Haus lag das unvermeidliche nierenförmige Schwimmbecken, eingezwängt zwischen dem Patio und dem kleinen Anlegeplatz, an dem ein Boot vertäut war – meist ein einfaches Boot mit Außenbordmotor.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Einwohner von Spaceport City ließen sich klar einschätzen, wenn man nur die Boote an den Anlegestellen betrachtete: Die Männer, die den Flug der Astronauten zu den Sternen planten, wurden selten gut genug bezahlt, um sich kostspielige Yachten leisten zu können. Die neue Oberschicht bestand aus den Leuten, die – gewöhnlich unter Regierungskontrakt – die Raketen bauten, während die Wissenschaftler, deren Phantasie und Fachkenntnisse die Raumfahrt erst ermöglicht hatten, zu reinen Technikern degradiert wurden.

Mike versuchte sich zu erinnern, wie es noch vor acht Jahren hier ausgesehen hatte, als er zum letztenmal am Kap gewesen war. Ein paar Bilder erstanden vor seinen Augen: wacklige Landungsbrücken für Fischerboote, eine Hütte aus Teerpappe auf der Insel, wo der alte Saufbruder gelebt hatte mit seinen spannenden Geschichten aus der Zeit, als die

Schnapsschmuggler von den Bahamas mit ihrer Ladung am Strand landeten; Schwärme von Winkerkrabben, die bei Ebbe über den Schlammboden hasteten; gelegentlich ein Rochen auf Futtersuche; riesige Krebse, die durch den Schlamm rannten, wenn ein Eindringling sich näherte. Das waren die Freuden seiner Knabenzeit gewesen, die er hier in Florida verbracht hatte.

Doch keiner vermag der fortschreitenden Zeit zu entrinnen, und so wußte auch Mike, daß er nicht erwarten durfte, die Welt seiner Knabenzeit unverändert wiederzufinden. Auch er selbst war nicht mehr derselbe Mensch, der vor acht Jahren von hier entflohen war, getrieben durch eine Reihe seltsamer Vorfälle, deren Entwicklung ihn nun schließlich wieder heimgebracht hatte.

Auf dem Rückweg zu seinem Wagen betrachtete Mike einen Augenblick das riesige Plakat, das eine Blondine mit Bikini zeigte. Quer über der Unterseite des Reklameplakats verkündeten Riesenlettern:

«SPACEPORT CITY»

Darunter stand: «Das ideale Eigenheim für Anspruchsvolle», und in der unteren Ecke war in Kleindruck der Erbauer dieses Sonnenparadieses genannt: «Spaceport Aufbau-Gesellschaft, ein Unternehmen der Gruppe *Taggar Aircraft*».

Mike konnte den oberen Teil von einigen vielstöckigen Gebäuden erblicken, die über die Dünen im Osten emporragten. Die Gebäude standen auf dem Strandabschnitt, der nicht von den Stützkränen des Raketenabschußgeländes beansprucht wurde. Gegen den Hintergrund des nach Norden treibenden Gewitters schienen sie fremdartig in einer Gegend, in der noch vor kurzem selbst zweistöckige Häuser eine Seltenheit waren. Manche der neuen Gebäude waren noch nicht fertig, ein stummer Beweis für das schnelle Wachstum des neuesten Raumfahrtprojekts, das vielleicht eines Tages Menschen zum Mars und noch darüber hinaus

schießen würde. Es trug den Namen Pegasus nach dem geflügelten Pferd der griechischen Sage.

In seine Erinnerungen vertieft, war sich Mike nicht bewußt geworden, daß die ganze Zeit das Autoradio leise gespielt hatte. Nun unterbrach die Stimme eines Ansagers die Musik.

«Wir übertragen jetzt vom Raketenabschußgelände auf Kap Kennedy die letzten Augenblicke bis zur Zündung der neuesten Verteidigungswaffe der Vereinigten Staaten, der Super-Regulus, mit der die Atomabwehr-Unterseeboote der US-Seestreitkräfte in Kürze ausgestattet werden sollen.

Hier spricht das Kap, Abschlußleitung . . .»

Die alte Spannung erfaßte Mike, als der Countdown begann; bei der ihm vertrauten, monotonen Startzählung mußte er sich zusammenreißen, um das Radio nicht abzustellen.

«T minus fünfundzwanzig Sekunden, ich zähle . . . zwanzig . . . neunzehn . . .»

Ein Stück entfernt sah Mike eine Tankstelle. Er gab Gas, rollte schnell den Abhang hinunter und hielt mit knirschenden Rädern zwischen den Benzinpumpen.

«Vierzehn . . . dreizehn . . .»

Im Kampf gegen das in ihm aufsteigende Angstgefühl übersah er die junge Frau in dem weißen Kabriolett, die an der Pumpenreihe nebenan stand; sie beugte sich vor und betrachtete ihn mit gerunzelter Stirn.

«Zwölf . . . elf . . .» Er hatte automatisch den Motor und damit auch den Strom für das Radio abgeschaltet, doch aus dem Apparat im weißen Kabriolett hörte er weiter die Stimme, konnte dem monotonen Startzählen nicht entrinnen.

«Acht . . . sieben . . .»

«Volltanken, Mister?» fragte der Tankwart durchs offene Wagenfenster.

«J-ja.» Mike Barnes hatte seine Stimme gerade noch unter Kontrolle.

«Sechs . . . fünf . . .»

Erinnerungen kamen nun wieder – Erinnerungen, die er während der letzten acht Jahre beinahe aus dem Bewußtsein verdrängt hatte; Herzklopfen, Schweißausbruch auf Stirn und zitternden Handflächen waren die Reaktion.

«Vier . . .»

Er wußte, daß er der Wirklichkeit, dem bevorstehenden Abschluß die Stirn bieten mußte, sonst würde er völlig die Fassung verlieren. Er suchte die Ferne nach der Silhouette einer Rakete ab und erwartete jeden Augenblick Flammen und Rauch zu sehen, die am Abschlußort aufsteigen mußten.

«Drei . . . zwei, eins . . .»

Seine Muskeln versteiften sich beinahe wie bei jenem Krampf vor langer Zeit, als er, allein in einem Raumschiff, durch den leeren Raum gerast war.

«Null . . .!»

Als die Flamme hervorbrach, kam sie nicht aus einem der Stütztürme, die er sah. Sie schien aus der Erde selbst zu kommen. Ihm wurde klar, was schon der Name der Rakete ihm hätte sagen müssen: eine zum Abschluß aus Unterseebooten konstruierte Rakete mußte ihren Testflug natürlich von einer unterirdischen Abschlußrampe aus beginnen.

Oberhalb der Rampe bildete sich eine kreisförmige Rauchwolke, aus der ein silbern glänzendes Projektil in den tiefblauen Mittagshimmel stieg. Mit quälender Langsamkeit, wie widerstrebend, löste es sich von der unsichtbaren Rampe. Ein Feuersturm brach unter dem Flugkörper hervor, der immer schneller in die Höhe strebte.

Als Sekunden später das Dröhnen der Düsengeräusche an Mikes Ohr drang, erschreckte ihn sogar hier, meilenweit von der Startstelle entfernt, dessen ungeheure Kraft. Gleichzeitig überfiel ihn die Erinnerung an jene spannungsgeladenen Augenblicke zu Beginn seines eigenen Flugs – an jene Momente, als die Beschleunigung zunahm, die Gravitationskonstante aufhob und er vorübergehend nahezu bewußtlos wur-

de, während das Blut aus seinem Gehirn wich. Der enge Raum in seinem Wagen war kaum größer als die Kabine des Hermes-Raumschiffs, in dem er damals, vor acht Jahren, an einem Mittag wie dem heutigen, in den Himmel hochgestiegen war – und, ehe der Tag endete, um ein Haar sein Leben verloren hätte. Er stieß die Wagentür auf und lief zu den Getränkeautomaten, die zwischen den Tanksäulen aufgestellt waren. Er suchte in seiner Tasche nach einer Münze und sah nicht, wie die junge Frau aus ihrem weißen Kabriolett stieg und auf ihn zukam.

Fast wäre ihm die Flasche, die er aus dem Automaten genommen hatte, aus den zitternden Händen gefallen. Er führte sie mühsam zum Mund und schüttelte sich, als ihm die kalte Limonade durch die Kehle lief.

«Fühlen Sie sich nicht wohl?» Er bemerkte sie erst, als sie neben ihm stand.

«Doch, doch, natürlich! Alles in Ordnung!»

Erschrocken, weil jemand ihn vor Angst hatte zittern sehen, sprach er schärfer als beabsichtigt. Die junge Frau fuhr bei seinen Worten zusammen, und das Blut stieg ihr ins Gesicht. Rasch und verärgert ging sie zu ihrem Wagen zurück. Mike wurde sich seiner Unhöflichkeit bewußt. Er machte einen Schritt auf das Kabriolett zu, um sich zu entschuldigen. Doch sie hatte den Motor angelassen, ehe er sie erreichte, und er konnte nur noch den flüchtigen Eindruck von dunkelrotem Haar und einem reizvollen Profil erhaschen.

«Diese Raketen können einen wirklich erschrecken, wenn man zum erstenmal einen Abschluß aus der Nähe hört», sagte der Tankwart verständnisvoll und gab ihm seine Kreditkarte zurück. Mikes Puls beruhigte sich allmählich, aber seine Kehle war noch krampfhaft verengt. Langsam trank er die Flasche aus. Die Übelkeit im Magen ließ nach.

Er unterschrieb mit beinahe ruhigen Fingern den Rechnungszettel und steckte die Kreditkarte in die Brieftasche. «Kennen Sie die Dame, die eben wegfuhr?» fragte er.

«Das war Jan Cooper; hübsches Mädchen, nicht? Sie singt an den Wochenenden im Astronauten-Club.» Der Tankwart wollte Mike das Rechnungsdoppel geben, zögerte jedoch und warf noch einen Blick darauf.

«Dr. Michael Barnes – der Name kommt mir bekannt vor. Ah, ich hab's. Waren Sie nicht einer von den ersten Astronauten?»

«Keiner von den ersten sieben.»

«Dann sind Sie im Gemini-Programm geflogen?»

«Nein, im Hermes.»

«Jetzt entsinne ich mich! Sie sind der, der beinahe ertrunken wäre. Kommen Sie her, um wieder zu fliegen?»

«Nein», antwortete Mike. «Ich betreibe Forschungen über Weltraumprobleme im Anderson Center in Kalifornien.»

«Es soll auch bei Pegasus Probleme geben.»

«Wie kommen Sie darauf?» fragte Mike.

«Wir betreuen viele Wagen von Leuten, die dort drüben arbeiten, und da hört man so allerhand.»

Ein anderer Wagen fuhr an die Zapfsäulen heran, und Mike hatte keine Gelegenheit mehr, den Mann noch weiter auszufragen. Er stellte die leere Flasche zurück und ging zu einer der Telefonzellen neben der Tankstelle, suchte eine Nummer im Telefonbuch, warf ein Geldstück ein und wählte.

«Astronauten-Club. Guten Morgen.»

«Die Zimmerreservation, bitte.»

«Hier spricht die Rezeption.»

«Mein Name ist Michael Barnes. Können Sie mir ein nettes Zimmer mit Blick aufs Meer geben?»

«Heute morgen ist eines freigeworden, Sir. In einer Stunde ist es bereit.»

«Gut. Ich komme gleich rüber.»

Mike hatte sich nicht nur für den alten Astronauten-Club entschieden, um sich bei dem Mädchen für sein schlechtes Benehmen zu entschuldigen. Er hatte das modernere Spaceport

Hilton, das auf dem neubebauten Abschnitt des Strandes lag, auch deshalb nicht gewählt, weil ihm das eben durchlebte Angstgefühl gezeigt hatte, daß er hier am Kap seinen Erinnerungen nicht entrinnen konnte – und auch nicht der Qual, die sie bedeuteten. So war es wohl besser, er stellte sich ihnen in der ihm vertrauten Umgebung; vielleicht würden sie sich so überwinden lassen.

Er ging zu seinem Wagen, ließ den Motor an, und die Stimme des Ansagers vom Kap war wieder da.

«Soeben wird ein Versagen der Lenkung von dem vor kurzem abgeschossenen Flugkörper gemeldet . . .»

«Da haben wir's wieder», sagte der Tankwart, und Mike richtete den Blick unwillkürlich nach Süden, wo er leicht den Ausstoß der Rakete erkennen konnte, einen winzigen, glühenden Punkt, der im Sonnenlicht schnell verblich.

«Der Sicherheitsoffizier drückt soeben auf den roten Knopf, um die Rakete zu vernichten», berichtete der Ansager, und während Mike den Punkt beobachtete, wurde dieser sekundenlang heller und verschwand dann ganz: Der hoffnungsvolle Flug der Rakete war beendet. Mike wußte nur zu gut, wieviel Geld, wie viele Stunden menschlicher Anstrengung erforderlich waren, um auch nur eine kleine Rakete abzuschießen, und er konnte sich die Stimmung der Verantwortlichen vorstellen.

Während er an der Verkehrsampel wartete, um in die Straße einzubiegen, kam aus dem Radio die Stimme eines bekannten Radiokommentators. «Vor wenigen Augenblicken wurde wieder eine der Super-Regulus-Raketen abgeschossen, die zur Bewaffnung unserer Atomabwehr-Unterseeboote bestimmt sind; die Steuerung versagte, und die Rakete mußte vernichtet werden. Es ist dies der vierte Mißerfolg im Super-Regulus-Programm. Vor genau zehn Tagen ereilte den Mars Orbiter genau das gleiche Schicksal.

Mehrere Senatoren, die für eine gründliche Überprüfung des amerikanischen Raumfahrtprogramms eintreten, werden



zweifellos noch heute zu erfahren wünschen, welche Wirkung diese Mißerfolge auf das überaus komplexe Pegasus-Programm, dem nächsten nach dem Apollo-Programm, haben werden. Der erste Start in dieser Reihe soll noch vor dem nächsten Monat stattfinden.»

Zumindest ein Senator würde sich im Kongreß zu den beispiellosen Mißerfolgen im Weltraumprogramm der USA scharf äußern. Einiges dazu hatte er bereits vor zehn Tagen gesagt, als in Mikes Wohnung im kalifornischen Mountain City lange nach Mitternacht das Telefon geklingelt hatte.

## 2

«Hier spricht Lars Todt.»

«Wer sonst würde mich um fünf Uhr morgens aus den Federn jagen?» Mike hatte sofort die rauhe Stimme erkannt, obgleich er sie zum letztenmal vor acht Jahren gehört hatte, als er vom Weltraumausschuß des Kongresses einvernommen worden war. Lars Todt und er waren die ersten Semester zusammen in Harvard gewesen, aber Lars hatte dann weiter in Cambridge Jura studiert und war von dort in die Politik gegangen, während Mike sich für Baltimore und die medizinische Fakultät John Hopkins' entschieden hatte.

«Entschuldige, Mike, ich vergaß den Zeitunterschied.»

«Wie geht's dir jetzt als Senator?»

«Prima. Ich wurde in den Weltraum-Aufsichtsausschuß nominiert.»

«Das erste Vernünftige, was ich seit langem aus Washington höre.»

«Es war nicht gerade ein Zufall.» Lars kicherte. «Als ich damit drohte, die Bundes-Weltraumbehörde auf eigene Faust unter die Lupe zu nehmen, fiel dem Fraktionsvorsit-

zenden der Regierungspartei ein, ich könnte vielleicht was davon verstehen – da ich, ehe ich Senator wurde, Oppositionsmitglied im Weltraumausschuß war.»

«Und gleichzeitig ein Fachmann für mehr oder minder sanfte Überredungskünste», erinnerte Mike seinen Freund. «Ich hab' nicht vergessen, wie du mich beim Hearing gezwungen hast zuzugeben, daß wir in Wirklichkeit noch zwanzig Jahre brauchen, bis wir Menschen auf interplanetare Raumflüge schicken können. Damit wäre meine Karriere beinahe erledigt gewesen.»

«Ich hab' dich nicht gezwungen, etwas zu sagen, was du nicht bereits – schriftlich – gesagt hattest.»

«Bis dahin war ich so vernünftig gewesen, meine Berichte über offizielle Kanäle zu leiten, wo sie auch prompt begraben wurden. Aber du hast mich veranlaßt, meine Meinung im Fernsehen zu sagen, und sieh mal, wo ich jetzt bin – vergraben und vergessen.»

«Wir mußten abwarten, bis ich Senator wurde und meine Partei an die Regierung kam, Mike. Jetzt kann ich endlich ein paar von den Märchen platzen lassen, die von der Weltraumbehörde erfunden wurden, was die Gefahrlosigkeit ihrer Unternehmungen betrifft. Und das muß geschehen, ehe wir noch andere Weltraumfahrer umbringen – oder ein paar in alle Ewigkeit dort oben kreisen lassen. Deine Ansichten sind wohl noch die gleichen, nicht wahr?»

«Selbstverständlich – aber wer wird sich die anhören wollen, nachdem mich dein geschätzter Kollege im Ausschuß öffentlich als <Weltraum-Angsthasen> abgestempelt hat?»

«Du bist wenigstens der einzige Hase, der je die Erde umkreist hat», dröhnte Lars Todts Stimme aus dem Hörer.

«Und der sich seine Ohren dabei versengt hat – und sonst noch allerhand.»

«Tut mir leid, daß deine Ehe, wie ich höre, in die Brüche ging, Mike, aber sicher geschah das nicht bloß, weil Israel Pond dich angegriffen hat.»

«Das Hearing bewies wohl endgültig, daß ich nicht der Held war, den sich Shirley in mir erhoffte.»

«Wann kannst du nach Washington kommen?»

«Wieder ein Hearing vor dem Ausschuß?»

«Diesmal ist's ein Zweierausschuß – du und ich. In letzter Zeit hat es auf dem Kap so viel Mißerfolge gegeben, daß ich mir Sorgen um Pegasus mache, und ich konnte Jim Green so ziemlich überzeugen, daß du der Mann bist, der herausfinden soll, was dort nicht klappt.»

General Jim Green von der Luftwaffe war der Leiter des reorganisierten Bundesweltraumbüros FSA. Die Befugnisse dieser Behörde umfaßten alle Aktivitäten, für die zuvor die NASA zuständig war, sowie sämtliche sonstigen den Welt- raum betreffenden Regierungsangelegenheiten. Green war ein Berufsoffizier aus der Zeit McNamaras, ein kommender Mann in der Regierung, die sich nun bei den Wahlen bewäh- ren sollte.

Seit Mike nach dem Hearing vor dem Kongreßausschuß das Kap mit beflecktem Ruf verlassen hatte, sehnte er den Tag herbei, an dem er die Beschuldigungen widerlegen konn- te, die damals von dem Abgeordneten Israel Pond gegen ihn erhoben worden waren. Jetzt gab ihm Lars die Chance, auf die er gewartet hatte.

«Ich würde mir die Lage auf dem Kap ganz gern anse- hen», sagte er.

«Komm mit deinem Wagen, damit du gleich weiterfah- ren kannst; es bleibt nicht viel Zeit für Pegasus. Sobald Wa- shington sich an die Arbeit macht, wird sich Anderson von Jim Greens Büro ein Fernschreiben besorgen, das dich mit Sonderauftrag aufs Kap beordert; aber mach in Washington halt, damit ich dich ein wenig instruieren kann.»

Als Mike eine Woche später durch Washington fuhr, fühl- te er sich an jenen Tag zurückversetzt, als er nach seinem schnellen Flug um die Erde hierher gekommen war, um von dem jungen Präsidenten Glückwünsche und einen Orden

entgegenzunehmen. Damals war Shirley glücklich gewesen, und es hatte so ausgesehen, als könnte sich zwischen ihm und ihr doch noch alles zum Guten wenden.

Dann aber gab die NASA ihren Plan bekannt, innerhalb des nächsten Jahrzehnts Menschen auf den Mond zu schicken. Als er es wagte, öffentlich vor den Gefahren zu warnen, die aus einem Apollo-Weltraumschiff ein Weltraumgrab machen könnten, war es sofort zu wütenden Reaktionen gekommen: Er wurde aufgefordert, vor dem Kongreß-Weltraumausschuß zu erscheinen, den der Abgeordnete Israel Pond leitete. In Ponds Wahlkreis lagen fast ebenso viele NASA-Anlagen wie im ganzen übrigen Land zusammen, und es sollten noch weitere gebaut werden, sobald das Apolloprojekt zur Erforschung des Mondes in vollem Schwung wäre.

Der Vorsitzende Pond sah in jeder Beschneidung der Zuwendungen für das Weltraumprogramm einen Schlag gegen die Wirtschaft seines Bezirks, und sein wütender Angriff gegen Mike war ein gefundenes Fressen für die Nachrichtenmedien. Besonders die Fernsehkameras hatten einen Galatag, als Israel Pond Mike zum «Weltraum-Angsthasen» stempelte. Danach hatte ihn keiner mehr richtig angehört – außer Lars Todt.

Aber sogar Israel Pond war nicht mächtig genug gewesen, um einen Fachmann für Weltraummedizin auszubooten, dessen Ansichten von vielen Wissenschaftlern im ganzen Land geteilt wurden; so wurde Mike ins Anderson-Forschungszentrum in den kalifornischen Bergen versetzt. Dort hatte er wichtige Arbeit geleistet und sich damit zufrieden gegeben – bis das Telefon klingelte.

«Mike!» Lars Todt war noch ebenso schlank und energiegeladen wie damals, als er und Mike zusammen in einer Harvard-Mannschaft ruderten. «Schön, daß du gekommen bist. Was hältst du vom Pegasus-Projekt?»

«Nach Apollo müßte es ziemlich einfach sein, eine Raum-